

150 Jahre Kaiserswerther Generalkonferenz

Ansprache zur Eröffnung der 41. Kaiserswerther Generalkonferenz am 8. Oktober 2011 am Ort ihrer Gründung

Pfr. Christof Naef
Präsident der Kaiserswerther Generalkonferenz

Liebe Kaiserswerther-Familie,
Schwestern und Brüder, Aktive und im Ruhestand, liebe Freunde und Gäste

13 sollen es gewesen sein, damals, vor 150 Jahren, die die Kaiserswerther Generalkonferenz am 9. und 10. Oktober des Jahres 1861 gegründet haben. 25 Jahre nachdem Friederike und Theodor Flieder zur Tat geschritten sind und die Mutterhaus-Diakonie als – wie sich bald herausstellen sollte – Erfolgsmodell, der sozialen Not der Gegenwart wirksam zu begegnen, ins Leben gerufen haben. 175 bzw. 150 Jahre liegen seit jenen denkwürdigen Anfängen zurück. Und es gibt sie immer noch: die Mutterhaus-Diakonie. Versetzt Sie das in Erstaunen oder ist es das Selbstverständlichste der Welt? 150 Jahre Generalkonferenz – 150 Jahre Segens- und manchmal vielleicht auch Leidensgeschichte.

Wir wissen, angesichts biblischer Alter sind 150 Jahre eigentlich erst die Jugend. Wir wissen ebenso, dass von uns wohl niemand dieses Alter wird erreichen können. Und denken: Gott sei Dank. Was hätten wir zu erwarten mit 150?

In den 1960er-Jahren war es gemäss Statistik im Berner Mutterhaus die grosse Ausnahme, wenn eine Diakonisse über 80 geworden ist. Heute ist die ganz grosse, überwiegende Mehrheit unserer 71 Schwestern zwischen 80 und 100 Jahre alt. Dafür, wie für die demographische Entwicklung allgemein, gibt es verschiedene Gründe. Aber damit wollen wir uns nicht aufhalten. Nur so viel: Manchmal verstehen wir hohes Alter als Geschenk und Segen; manchmal verstehen wir nicht, warum Gott nicht schon lange ein Einsehen hatte und einen Menschen zu sich nimmt ... Und manchmal denken oder sagen wir: Da steht wohl noch etwas zur Aufarbeitung an, und Gott schenkt in seiner Gnade Zeit.

Analogien sind gefährlich, ich weiss. Trotzdem wage ich es, mich zu exponieren: Es gibt in unserer Welt nicht viele Unternehmen, und erst recht nicht im Non-Profit-Bereich, die auf eine 150-jährige Geschichte zurückblicken können. Die Mutterhaus-Diakonie kann es. Die Wurzeln der Barmherzigkeit und christlichen Liebestätigkeit reichen noch viel weiter zurück. Wenn Start-Ups heutzutage das erste Jahr erfolgreich hinter sich gebracht haben, wird dies schon als Erfolg vermerkt, und wenn es dann vier Jahre werden, scheint die Zukunft mehr als nur halbwegs gesichert. Auf der andern Seite stehen Traditionsunternehmen in Gefahr, aus strukturellen und andern Gründen, den Anschluss an die Zukunft zu verpassen, werden Opfer der Globalisierung, manche auch ihres eigenen Erfolgs.

150 Jahre Kaiserswerther Generalkonferenz. Wer kann es aufnehmen mit uns? – Die Fuggerei, sie geht ins 16. Jahrhundert zurück, mit der ältesten bekannten Sozialsiedlung der Welt in Augsburg. Ihre Abkömmlinge haben sich im 19., 20. und 21. Jahrhundert dann weniger auf soziale denn andere Werte konzentriert. Wie manche Bank, die sich aufs Investment- und Privatbanking oder andere Finanzakrobatik fokussiert hat, hat in ihrem Logo stehen: Seit 18. Jahrhundert so und so ..?

Und es gibt sie noch, nicht mehr alle, aber viele. Warum? Weil es sie braucht. Weil unsere Wirtschaft und Welt ohne sie nicht funktionieren. Vielleicht auch, weil da noch etwas ansteht und aufgearbeitet werden muss. Hausaufgaben erledigt werden müssen. Weil Gott Gnade gibt und Zeit schenkt.

Und die Diakonie? Die Mutterhäuser? Die diakonischen Unternehmen? Die Generalkonferenz, gegründet 1861 zu Kaiserswerth am Rhein?

Es gibt sie noch? Warum? Weil es sie braucht. Weil unsere Welt ohne sie ärmer wäre. Weil die Menschen aller gesellschaftlichen Schichten, aber auch Kirche und Staat uns brauchen. Weil die Verbindung von Gemeinschaft und Spiritualität dem sozialen Handeln eine Qualität gibt. Vielleicht auch, weil da noch etwas ansteht, weil die Arbeit in Gottes Weinberg, aber auch an den Hecken und Zäunen der Landstrassen noch lange nicht getan ist. Weil Gott Gnade gibt und Zeit schenkt.

Der Blick zurück in Selbstgefälligkeit kann uns den Blick voraus verstellen. Muss aber nicht. Der Blick zurück auf die Wurzeln und Tradition der Diakonie Kaiserswerther Prägung kann uns ebenso die Augen öffnen für die Gegenwart und eine Zukunft unter der Verheissung und dem Segen Gottes.

In diakonischer Gemeinschaft – weltweit für andere, das Thema unserer Jubiläumskonferenz. Ich wünsche uns allen, dass sich diese Begriffe in den kommenden Tagen inhaltlich füllen, neu füllen, und wir uns neu begeistern, befähigen und bevollmächtigen lassen, dafür einzustehen und aufzustehen, wofür wir angetreten sind: Menschen zu Nächsten zu werden mit der Tat der Liebe aus dem Glauben und dem sie begleitenden Wort der Versöhnung. Als Menschen da zu sein für Menschen an den Brennpunkten der Not in der Welt – in diakonischer Gemeinschaft – weltweit für andere!

Hiermit eröffne ich die 41. Kaiserswerther Generalkonferenz am Ort ihrer Gründung und aus Anlass der Feier ihres 150-jährigen Bestehens.